

Naunhofer Nachrichten



Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Licha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinölsna, Kleinleinberg, Lindhardt, Pomßen, Seifershain, Standnig, Threna, Wolfshain, Zwenfurth und Umgegend.

Mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Deutsches Familienblatt“.

Dieses Blatt erscheint in Naunhof jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit dem Datum des nachfolgenden Tages und kostet monatlich 35 Pf., vierteljährlich 1 Mark. Für Inserate wird die gewöhnliche einspaltige Zeile oder deren Raum mit 8 Pfennigen berechnet, bei Wiederholungen tritt Preisermäßigung ein.

Nr. 80. **Mittwoch, den 11. Juli 1894** 5. Jahrg.

Holz = Auktion.

Naunhofer Staatsforstrevier.
Gasthof zum „gold. Stern“ in Naunhof.

Montag den 16. Juli dss. J8. von Vormittags 10 Uhr an
1317 eich. Klotzer, 13—41 cm stark, 2,5—6,0 m lang; 241 eich., 110 birch., 86 ahorn., 48 weißbuch.
Klotzer u. 1 eichener Klotz, 13—31 cm stark, 2—4 m lang; 180 eich., 302 eich., 14 birch., 26 ahorn.
und 27 weißbuch. Stangenklotzer, 10—12 cm stark, 2,5—4 m lang; sämtlich aufbereitet in Abt. 15
25, 27, 50 und 55.

Königl. Forstrevierverwaltung Naunhof und Königl. Forstrentamt Wurzen,
am 3. Juli 1894.

Naunhof.

Seifer. 3.

Vom Parthenau-Sängerfest.

Unter Teilnahme der 19 Vereine des Parthenau-Sängerbundes, des Männergesangsvereins von Proßhetzda und von über 2000 Gästen von Nah und Fern wurde das diesjährige Sängerfest in Naunhof gefeiert. Die ganze Einwohnerschaft nahm lebhaften Anteil daran und die mit Ehrenporten und Fächern reichgeschmückten Straßen und die in Kränzschnud und Fahnenzier prangenden Häuser gaben davon bezeugtes Zeugnis. Eingeleitet wurde der Festtag durch eine Revue unserer Stadtkapelle unter Begleitung der Gesangsvereine um 5 Uhr. Der feine Regen konnte uns diese Zeit die Feststimmung noch nicht beeinträchtigen, da derselbe im Gegenteil dazu beitrug, an Stelle des Sprengwagens die Bildung des lästigen Staubes zu verhindern. Erst das gegen 10 Uhr niedergehende Gewitter mit anhaltendem Regen ließ Kengfälle gleich verzagen. Die Cylinder der die Ankunft der Vereine meldenden unermüdblichen Retter sowie die der beim Empfang thätigen Musiker und Komitee-Mitglieder trugen deutliche Spuren der Blüthenbildung. Doch die stets fröhlich gesungene Sängerschore hatte bald ihre alten Freundschaften erneuert, oder neue geschlossen und vielfach machte man sich über den mutmaßlichen Wettermacher auch noch lustig. Um 2 Uhr bestieg der Himmel sich auf und konnte Herr Kantor Müller hier den auf dem Marktplatz aufgestellten Sänger als Bundesdirigent den Willkommensgruß bringen. Allgemeines Aufsehen erregten zwei Gesangsvereine in ihrem Rationalkostüm: es waren dies der Gesangsverein „Brüderlein“ aus Kamerun und der Gesangsverein „Seehund“ von Island, welche durch Vermittlung des Herrn Apotheker Vercht, das Fest besucht hatten.

Der Festzug bewegte sich programmgemäß durch die Straßen nach dem Festplatz, woselbst Herr Apotheker und Stadtrat Vercht im Namen der Gemeinde und der Vorsitzende des Festausschusses, Herr Buchdruckermeister Günz, im Namen der Vereine die Sänger und Gäste willkommen hieß.

Ein fröhliches, frisches, echtes Volksleben entwickelte sich daselbst. Die Vereine wetteiferten mit ihren besten Liedern und gewährten dieselben den Zuhörern einen wahren Genuß. Die Zahl der Sänger betrug über 400.

Neben den Bierzelten erfreute sich auch die vom Herrn A. Albani errichtete Weinschänke eines sehr guten Zuspruchs. Sind auch die Erwartungen der Geschäftsleute auf einen noch zahlreicheren Besuch durch den Regen wesentlich vermindert worden, so sind sie doch wenigstens nicht zu Schaden gekommen. Eine Fahne, deren Symbol eine Zieh-Harmonika bildet, wurde von Vielen ohne das richtige Verständnis zu finden, angeflaut, da ihnen das Vorhandensein eines Vergnügungsclubs „Harmonika“ nicht bekannt war. Einige verstiegen sich sogar zu der Behauptung, daß jene einsame Fahne an dem Bierzelt der „Stadt Leipzig“ das gemeinsame Banner bilden solle, bis die hiesigen Vereine sich eigene Fahnen geschaffen. — Auch an der Tombola versuchte man sein Glück und zur Freude der Spieler

gab hier keine Miene. Um 1/9 Uhr schloß sich der Zug wieder zusammen, und marschierte nach dem Markte wieder zurück, um das Fest mit einem Tanz in den Sälen des Rathskeller und des „gold. Stern“ zu beschließen. Jeder Teilnehmer wird die Ueberzeugung mit hinweggenommen haben, daß der Parthenausängerbund der Pflege des deutschen Männergesanges eifrig obliegt und von seinen Festen es auch gelten kann:

Noch wird trauere, deutliche Art
Treu in deutschem Land gewahrt.

Am Montag Abend hatten die beiden hiesigen Vereine für die Mitglieber und Festjunfrauen als Entschädigung für die Strapazen am Festtage ein Tanzvergnügen mit abwechselndem Liedervortrag veranstaltet, das einen sehr animierten Verlauf nahm. Der Vorstand des hiesigen Männergesangsvereins, Herr Babs, stattete dabei unserer Stadtverwaltung, der Einwohnerschaft und den Festjunfrauen für das bereitwillige Entgegenkommen, die Unterstützung und festlichen Empfang den Dank der Sänger des Parthenausängerbundes ab und bat auch in Zukunft diese herzliche Sympathie der edlen Sängerschaft bewahren zu wollen.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Naunhof, 7. Juli. Bei dem Standesamte kamen im Monat Juni zur Anmeldung:

Geburten: 29. Mal: Dehmichen, Max Kurt. 6. Juni: Nothe, Anna Elsa. 8. Rüdiger, Ernst Kurt. 12. Dähne, Hulda Milba und Leichert, Minna Meta. 16. Senf, Marie Gertrud Hildegard. 14. Rebe, Johannes Arthur. 15. Proßdorf, Marie Emma. 20. Uhlig, Walter Curt. 21. Lommahsch, Alma Lina. 24. Bell, Gustav Hermann.

Sterbefälle: 2. Juni Holey, Richard Paul, Lohgerbermeisters-Sohn. 4. Landschreiber, Wötchermeisters togeborener Sohn und Dal Pozzo, Emma Milba, Maurerstohter. 3. Engel, Paul Johann, Handarbeiters-Sohn. 5. Holey, Max Curt, Lohgerbermeisters-Sohn. 8. Scheibe, Johann Friedrich, verw. Gutsauszügler. 13. Dähne, Hulda Milba, Gutbesizers-Tochter. 25. Herrmann, Paul Arno, Bahnhofers-Restaurateurs-Sohn.

Eheschließungen wurden vollzogen: 2. Juni Lenhard, Alois, Handarbeiter, und Klette, Anna Marie, Fabrikarbeiterin. 3. Seidel, Gustav Adolf, Betriebsarbeiter, und Jahn, Ida Auguste, Hausbesizersin. 5. Böhme, Ernst Gustav, Fleischer, und Runze, Auguste Klara, Geschäftsgehilfin. 9. Müller, Otto Friedrich Gustav, Handarbeiter, und Lenhard, Mathilde, Zigarrenmacherin. 28. Zeug, Gottlieb, Julius, Hausbesitzer und Klempnermeister, und Barth, Alma Bertha Elisabeth, ohne Gewerbe. 30. Müller, Karl Hermann, Handarbeiter, und Köber, Anna Marie, Zigarrenarbeiterin.

Der Rittergutsbesitzer Erome (Besitzer der Rittergüter Wäldgen bei Wurzen und Blochwitz bei Großenhain, der sich seit Mitte April im Leipziger Untersuchungsgefängnis befindet, wird sich in der nächsten Periode des Leipziger Schmutzgerichts gegen

die nunmehr erfolgte Anklage zu verantworten haben. Der Fall erregt bedeutendes Aufsehen: wird dem Angeklagten doch zur Last gelegt, seinen Stiefsohn Paul Lasse, ehemals Porteprefährich im Rhein.-Westf.-Inf.-Regiment, ermordet zu haben; im Volksmunde heißt es auch, daß er seine erste Frau umgebracht habe. Die Verhandlungen werden sich umso interessanter gestalten, als gegen den Angeklagten ein sogenannter Indicienbeweis geführt werden muß.

Das Königreich Sachsen nimmt im Deutschen Reiche nach der Flächengröße die fünfte, nach Maßgabe der Bevölkerung aber die dritte Stelle ein. Die Bevölkerungsdichtigkeit Sachsens übertrifft diejenige des Reiches um das 2 1/2 fache. Von der gesamten Fläche des Königreichs dienen 95,82 Prozent land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken; als erwerbsthätig in Landwirtschaft, Jagd, Forsten und Fischerei werden aber nur 22,4 Prozent (gegen 44,1 im Reiche) angegeben — ein Beweis dafür, wie bedeutend die sächsische Industrie ist.

Nette Konturen. Bei einer Submission, den äußeren Anstrich einer Schule betreffend, welche der Stadtrat in Riesa unter den dortigen Malermeistern veranstaltete, bewegten sich die Angebote zwischen 432 Mark und 2069 Mark. In diesen Preisen steckt noch der Aufwand für ein kostspieliges Gerüste!

Grimma. Wie notwendig Vorsicht gegenüber Insektenstichen ist, beweist der vor einigen Tagen hier vorgekommene Fall, daß ein Fliegenstich den Tod eines dreijährigen Mädchens herbeigeführt hat. Das Kind war am Tage mit auf dem Felde gewesen und begann abends über eine Anschwellung zu klagen, die infolge eines Stiches über dem Auge eintrat. Trotz schließlich herbeigerufener ärztlicher Hülfe starb das Kind.

Rötha. In der Flur Espenhain hat ein Kon-sortium 300 Ader bäuerlichen Grundbesitz erworben, um die dortigen Braunkohlenlager, welche nach verschiedenen Bohrungen von ausgezeichnete Heizkraft sein sollen, auszubeuten. Auch auf dem Gebiete der Fideikommissherrschafft Rötha ist vor etwa Jahresfrist das Vorhandensein großer Kohlenlager konstatiert worden.

Riesa. Ein entsetzlicher Unglücksfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich gestern nachm. 5 Uhr in Langenberg zugetragen. Zwei Knaben, namens Käse und Henschel, einer 7, der andere 12 Jahre alt, hatten auf den Schießplatz b. Zeithain beim Kugelsuchen eine nicht explodirte Granate gefunden, die sie, entgegen des Verbots und trotz der öfteren behördlichen Verwarnungen, mit nach Hause nahmen. Im elterlichen Hofe des einen der Knaben untersuchten dieselben dann die Granate und pöchten mit einem Hammer darauf herum, als plötzlich das Geschöß crepierte und der eine Knabe durch die umherfliegenden Sprengstücke sofort getödet wurde, während der andere so schwere Verletzungen erlitt, daß er nachts gegen 11 Uhr ebenfalls seinen Geist aufgab. Dieser höchst bedauerliche Fall mahnt dringend zur strikten Befolgung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften.

Waldheim. Beim Baden im Obermühlgraben erkrank am Sonnabend Nachmittags der 11 Jahre alte Schulknabe Ernst Paul Dertel von hier.

Grossen a. Elster. In der Elster ertranken drei Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren.

Großartig. Sie kennen doch den langen Müller? — Ja, warum? — Das ist der größte Vegetarianer der Stadt: ist, redet und schreibt Kohl!

Für heiratslustige Damen! In den Vereinigten Staaten Nordamerikas giebt es, wie das „American Census Bureau“ mitteilt, 1513000 Männer mehr, als Frauen.

Aus Bulgarien.

Der politische Umschwung, der sich in dem Bette- wintler Europa, in Bulgarien, durch die brüske Ent- lassung Stambulows vollzogen hat, führt zu Folgerungen von erster Art, die indessen nach anderer Richtung hin erster sind, als man ursprünglich be- fürchten zu müssen glaubte. Für Stambulow hat sich kein Freund ins Zeug gelegt, der Mächtigen von gestern ist heute ein politische Unbedeutendheit und seine ausge- sprochene Absicht, der neuen Regierung in der Sobranje Opposition zu machen, wird nicht zur Ausführung kommen können, da sich schwerlich ein Wahlkreis findet, der der Gestürzten als Volksvertreter in die Sobranje schickt.

Wenn Prinz Ferdinand seit nunmehr schon sieben Jahren seinen Thron behauptet, den der in Bulgarien ungleich beliebtere und den Mächten im Westen weit mehr sympathische Battenberger hatte räumen müssen, so hat er dies einzig und allein Stambulow und dessen Gewalt- mitteln zu danken. Nimmermehr hätte der jugendliche Prinz aus Wien ein Volk, wie das der Bulgaren, zu zügeln vermocht, als die russischen Wähler im Lande umherzogen und die Bevölkerung gegen die ungelegliche Wahl des Koburgers aufreizten. Da bedurfte der Fürst die energische Faust, die ihn auf den Thron gehoben hatte, auch zur Verteidigung dieses Thrones und Stam- bulow hatte es verstanden, dem Lande die innere Ruhe zu erhalten und nach außen hin wenigstens den Schein innerer Konsolidierung zu bewahren. Nun nach sieben Jahren fühlte sich Prinz Ferdinand fest genug im Sattel, um auch mit den gewöhnlichen Regierungsmitteln aus- kommen zu können und Stambulows nicht mehr zu bedürfen.

Im Westen Europas hat man das Experiment der Entlassung Stambulows für gewagt gehalten; man glaubte an den Ausbruch von Unruhen am Balkan. Man wußte, daß Stambulow zwar viele Feinde in seinem Lande habe, aber daß er so allein stehe in dem Lande, dessen politisches Ansehen er geschaffen, ja dessen Existenz er aufrecht erhalten hat, das ahnte niemand. Stambulow wird in diesen Tagen von dem größten Teile seines Volkes als Feind seines Vaterlandes be- trachtet. Die bulgarischen Zeitungen strogen von nicht wiedergugehenden Beleidigungen des früher allmächtigen Ministers, Verbrechen der niedrigsten Art werden ihm in die Schuhe geschoben und Advokaten erboten sich öffentlich, die Verfolgung des Unrechts, das Stambulow während seiner Regierungszeit begangen, unentgeltlich zu übernehmen. — Also mit einer Schilderhebung zu gunsten Stambulows ist es nicht; von dieser Seite droht dem Bulgarenlande keine Gefahr und Europa keine Friedensstörung.

Für die allgemeine politische Lage dürften aber die neuen Regierungsverhältnisse die wichtige Folge haben, daß über kurz oder lang eine merkbare Annäherung an Rußland stattfindet. Bischof Clement von Tirnowa er- klärte einem Redakteur des Regierungsblattes „Swobodno Slovo“, daß er dem Fürsten Ferdinand den Rat erteilt habe, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um endlich Rußland freundlich zu stimmen und die guten Bezie- hungen zwischen beiden Ländern wiederherzustellen, das würde dem Wunsch des bulgarischen Volkes entsprechen. Natürlich — so hat der Bischof hinzugefügt — solle die Selbständigkeit Bulgariens nicht leiden. Mit dieser Ein- schränkung kann man Clement vielleicht beipflichten, falls einige Vorurteile vorhanden sind, daß der Friede nicht mit einem panslawistischen Rußland, sondern mit einem Reich geschlossen wird, das nicht nur

selbst leben, sondern auch andere leben lassen will. Die Geschichte der russischen Beziehungen zu Bulgarien zwischen 1879 und 1886 weiß aber von nichts anderem, als von den Einmischungen Rußlands in innere bulgarische Angelegenheiten zu erzählen und von den Kämpfen der Bulgaren, sich dieser Einmischung zu erwehren. Zwischen dem Tage, da Alexander von Battenberg den bulgarischen Thron von des Zaren Gnaden bestieg, und jenem andern Tage, da derselbe Alexander auf sein eines Fürsten und wackeren Soldaten nicht würdiges Unterwerfungstelegramm von Rußland feinharte Worte als telegraphische Antwort erhielt, hat das amtliche Rußland nicht aufgehört, sich als den Schutzherrn Bulgariens zu betrachten, den „Schutzherrn“, der die junge, zukunfts- reiche Kraft des bulgarischen Volkes vor dem „faulen Westen“, vor der Ausübung ihres Selbstbestimmungs- rechts beschützen mußte und ihm daher seine „Gebote“ aufzuzwingen hatte.

Es kommen jetzt in Bulgarien diejenigen Elemente obenauf, die direkt oder indirekt den Battenberger be- seitigen halfen und darin liegt die Gefahr. Denn haben schon die bis zur Entwürdigung gehenden Zugeständnisse des Battenbergers dem Zaren nicht genügt, welchen Preis muß dann erst der Koburger für eine Versöhnung mit Rußland zahlen!?

Politische Rundschau.

Deutschland.

Von der Nordlandfahrt des Kaiser- paares wird gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin sind nach herrlicher Fahrt durch den Hardanger Fjord bei Odde eingetroffen. Das Wetter ist klar und warm. An Bord ist alles wohl.

Den Kaisermandatären soll nach der „Magdeb. Zig.“ doch der russische Thronfolger bewohnen. Ferner werden als Gäste des Kaisers bei den Manövern genannt die Könige von Sachsen und Battenberg, der Erzherzog Albrecht von Oesterreich und der Großherzog von Sachsen-Weimar. Die an diese Höflichkeit erlangenen Einladungen haben sämtlich eine vorläufige Annahme gefunden.

Gegen internationale Sondergesetze zur Bekämpfung des Anarchismus spricht sich der konser- vative „Reichsbote“ aus, der den Rat gibt, den An- archismus durch die bestehenden Gesetze und Polizei- mittel zu bekämpfen. Man habe sich neuerdings gewöhnt, die Gesetze wie Waffen zu behandeln und überall, wo sich ein Uebelstand bemerkbar mache, Spezialgesetze gemacht. Aber alle hätten ziemlich das Gegenteil von dem bewirkt, was man bezweckt habe, so die Kulturkampf- gesetze, die Polengesetze etc.

Die Aussichten, daß es dem Ministerium Sagasta noch gelingen werde, der Verschiebungspolitik des spani- schen Senats in Sachen des deutsch-spanischen Hand- elsvertrages ein Ende zu machen, sind, wie offiziös geschrieben wird, auf den Nullpunkt gesunken. Die an dem Ausfuhrhandel mit Spanien beteiligten deutschen Industriellen werden daher gut daran thun, sich keiner Hoffnung auf die baldige Beendigung des Zoll- krieges hinzugeben.

Infolge der gesetzlichen Einführung der zwei- jährigen Dienstzeit bei der Infanterie ist, wie ver- lautet, kürzlich der militärische Wachdienst dahin ab- geändert worden, daß jetzt unter Verbeibehaltung des zwei- stündigen Postensiehens, die Wachmannschaften in der Regel auf zwölf Stunden die Wache beziehen, die Postensetzung nur in zwei Nummern erfolgt und den Wachmannschaften vor dem Aufziehen und nach dem Ab- ziehen je drei Stunden Ruhe gewährt werden.

Die „Köln. Zig.“ teilt mit, daß im preuß. Justiz- ministerium zur Zeit Erwägungen darüber angestellt werden, ob nicht in der Verfassung des Gerichts-

vollzieherwesens eine Aenderung in der Richtung angemessen ist, daß für die größeren Städte Gerichts- vollzieherämter nach Art des in Hamburg bestehenden Amtes errichtet werden sollen. Die Erörterungen er- strecken sich jedoch nicht nur hierauf sondern beziehen sich auch auf die weitere Frage, ob nicht in Preußen die Gerichtsvollzieher auf ein festes Gehalt zu stellen seien, unter Einziehung der von ihnen erhobenen Ge- bühren für die Staatskasse, wie es in Sachsen, Olden- burg, Meuß d. L., Albed und Hamburg der Fall ist.

Oesterreich-Ungarn.

In Prag kam es bei der Vorfeier des Sterbetages des Johann Huz auf dem Bethlehem-Platz, wo Huz gewohnt hatte, zwischen mehreren hundert jungen Leuten und der Polizei zu einem heftigen Zusammen- stoß. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Kürzlich erschien eine Abordnung von drei Rumänen bei dem Minister des Innern in Budapest, um sich darüber zu beschweren, daß ungarische Gen- darmen widerrechtlich bei einer Hausdurchsuchung einen rumänischen Pfarrer mit Wort und That mißhandelt hätten. Der Minister des Innern empfing die Ab- ordnung wenig freundlich und sagte nach rumänischen Blättern, daß es den Rumänen freistehe, auszu- wandern, wenn es ihnen in Ungarn nicht gefalle. Da- durch muß unter den Rumänen die herrschende Erbitterung nur noch gesteigert werden.

Frankreich.

Der Amnestie-Antrag, den die radikalen Abgg. Goblet, Belletau und Henry Maret in der Kammer einbrachten, zählt drei Kategorien von Verurteilten auf, denen die Maßregel zustatten kommen soll: 1) Rochefort und Dillon, die mit Boulangier vom Staatsgerichtshof verurteilt, in der Verbannung leben; 2) die wegen Streik und damit zusammenhängenden Vergehen Verurteilten; 3) die wegen Preßvergehen Verurteilten. In diese Kategorie, heißt es in dem Gesetzentwurf, gehören auch diejenigen Publizisten, „die wegen Aufreizung zu an- archistischen Attentaten bestraft wurden.“ (Präsident Casimir-Perier ist dem zweiten Antrage bereits zuvor- gekommen.)

England.

Im Unterhause teilte der Parlamentssekretär des Auswärtigen, Grey, mit, die britische Regierung habe an die Regierungen von China und Japan im Interesse des Friedens eine Korea betreffende Mitteilung gelangen lassen und es werde alles Thunliche aufgeboten werden, um eine friedliche Lösung herbeizuführen.

Italien.

In betreff der von Crispi gegen die Anarchisten eingebrachten Ausnahmegesetze sucht die äußerste Linke durch alle parlamentarisch zulässigen Mittel die An- nahme der Gesetze zu verzögern. Alle Mitglieder der Opposition sind nach Rom berufen, um durch ihren Widerspruch die Annahme der Vorlage zu verzögern. Die Mehrheit scheint jedoch fest entschlossen, die Vorlage in erster Beratung anzunehmen und dann die Sitzungen bis zum Oktober oder November zu vertagen.

Auf Sizilien scheint das Ministerium Crispi statt des straffen Militärregiments jetzt ein milderes Verfahren einschlagen zu wollen. So wird durch ein am Freitag erlassenes Dekret das Strafverfahren wegen Uebertretung der Verordnung betr. die Ablieferung von Waffen in Sizilien aufgehoben. Die von den Kriegs- gerichten anlässlich solcher Uebertretungen verhängten Strafen werden erlassen.

Die Agenzia Stefani erklärt die Meldung, daß die Beziehungen zwischen Italien und Brasilien plötzlich einen ernsten Charakter angenommen haben und Italien beschloßen hätte, Schiffe in die Gewässer von Rio de Janeiro zu entsenden, für unbegründet. Die Re- gierung vertraue ihrem Gesandten Lugini und habe ebenso das Vertrauen, daß selbst bei Zwischenfällen im Laufe der Erörterung Brasiliens nie früher freundschaftlich und gerecht vorgehen werde, so daß das gute Einvernehmen zwischen beiden Regierungen nicht gefährdet werde.

Glaub!

(Fortsetzung.)

16] Verdammt! Aber ich kenne den Stunden! Es ist Professor Karl, dem ich neulich als Historien- maler gründlich das Handwerk gelegt habe. Die Kritik war blutig — noch jetzt sitzen die Pfeile!

Fast raubtierartig schritt der hocherregte Maler das von Paula für ihn eingerichtete Atelier auf und ab. Er rief das Zeitungsblatt vom Boden und blickte wieder hinein. Der Liebesbrief und „Erste Balltoilette“ waren ge- bührend „verarbeitet“, selbst an „sub rosa“ hatte sich die häßliche Kritik herangewagt. Es ward weniger künstlerisch als „künstlich und manieriert“ genannt. Und das gerade jetzt, wo sein Lebenspfad durch Paula von Fortens Liebe fast sprunghaft bergauf ging. Was würde sie empfinden, wenn sie die Kritik las?

Bei solchen unliebsamen Ueberlegungen kam ihm auch zum ersten Male ernstlich der Gedanke: Liebt — sie mich wirklich? Ungeachtet aller Bevorzugung der Ge- feierten und trotz seiner heißen Leidenschaft (oder vielleicht gerade durch sie!) empfand er, daß ihr nur darum die Dingen- ge- schichte fehle, weil der Grundton ihres Wesens Egoismus war. Sie wahrte ihren Standpunkt heute immer noch wie am ersten Tage ihrer Bekanntschaft, und wenn sie von ihrem Throne herabstieg, war es weit mehr zu gunsten des Künstlers, als des Mannes. Diese Klugheit war vermutlich auch der einzige Grund, weshalb Windheim noch nicht auf richtiger Fährte war, obgleich er ein „weißer Othello“, wie der Maler über- zeugt war. Unwillkürlich dachte Willibald Fresenius an Maria und ihre selbstvergeßende Liebe!

„Ich werde ihr selbst die Antwort bringen auf ihren letzten Brief. Wahrlich, ich glaube, ich habe ihn noch

nicht einmal vollständig gelesen. Einerteil, sie soll mit mir zufrieden sein! Vor allen Dingen will ich aber Gewißheit haben, wer der Verfasser der Kritik ist. Ich reise morgen in erster Fröhe — die Nachforschung muß gelingen! Besonders den famosen, letzten Passus werde ich ihm heimzahlen! Wie hieß er doch? „Das charak- terlose Talent bringt es in der Kunst nur zum Virtuosen- tum, aber niemals zur Künstlerkraft!“ Ich glaube, mein Herr Verfasser, Sie haben Ursache, meine Pfeile diesmal besonders zu fürchten, denn sie werden nicht spitz, sondern giftgetränkt sein! ... Dazu „Titania“ in der nächsten Ausstellung, für welche die Kunsthändler rechtzeitig die Lämtrammel rühren sollen. Nein, der Ruhm ist keine Chimäre!“

Die Nachricht von der plötzlichen Abreise des Malers erregte an der Abendtafel viel Interesse. Ein jeder ver- suchte die Lösung auf eigene Weise. Auch Paula rief hin und her, ohne sie finden zu können. Aber sie war überzeugt, daß derselbe im gegenwärtigen Augenblick ohne triftigen Grund nicht gehen werde.

Das Elternpaar empfand es wie eine Erleichterung, auch Arel fühlte etwas ähnliches. Als der Wagen mit dem abreisenden Gaste nach der vierzig Minuten entfernten Eisenbahnstation davongerollt war, rief er wie im Vergnügen die Hände und sagte lachend zu der Baronin:

„Sich acht, Mama, in den nächsten acht Tagen plagt Windheim los! Schon vorgeraten war er wie eine schlecht gekorkte Flasche. Nachgerade wird's aber auch Zeit, wenn mein schönes Schwefelstein nicht noch alles hier im Hause in Verwirrung bringen soll. Mit Laporte hat's nicht viel auf sich — für ihn möchte ich allenfalls Garantie übernehmen. Aber der Maler! Ich ahne, Paula hat ein stilles tendre für den Farbenspekter!“ „Denkst du wirklich im Ernst daran, Arel?“ fragte

die Baronin erschrocken und ließ die mit Buntlichkeit selbst geführten Milchverkaufsrechnungen unwillkür- lich in Erregung zur Erde gleiten. „Unmöglich! Aber wir kennen sie alle als unberechenbar ...“

„Beunruhige dich nicht, Mama, es war nicht im Ernst gesprochen“, tröstete Arel gütlich. „Paula ist klug und kennt die Lage der Sache ganz genau!“

„Dennoch —“ „Auch ich wünsche dringend ein baldiges, gutes Ende, vermutlich scheint sich die Sache durch das Be- gehen des Malers zu vereinfachen. Darum ist's! ... Ich kann den Gedanken nicht von mir weisen, daß der Teufel durch den verfluchten Maler sein Spiel mit uns treibt! ... Darf ich dich zum Obstsaft sammeln in den Garten begleiten, Mama?“

18.

Traumhaft und eindrucklos zogen die nachfolgenden Tage an Paula von Fortens vorüber und wurden zu Wochen. Mit einem neuen Bande von Jola oder Tolstoy lag sie stundenlang in ihrer Hängematte, die ihr Laporte an einem versteckten Orte, tief im Grünen, aufgehängt hatte.

Kurz nach der Abreise hatte Maler Fresenius geschrieben und über die Ursache seiner schleunigen Abreise ziemlich umständlich berichtet. Stolz hatte er hinzugefügt, daß seine Rache gegen die neidischen Kollegen bereits ein- geleitet sei. „Titania“, für deren Nachsendung er danke, werde das übrige thun. Die Kunsthändler seien davon entzückt, besonders weil es so modern-realistisch gehalten sei, daß es sicher die Menge blenden werde, ohne der Nachkritik besondere Angriffspunkte zu geben. Die „Fehler“ seien Eigenschaften der neuen Schule und würden von einem großen Teil des Publikums für Vorzüge angesehen ... Allmählich verstummen die

Gegen die Regierung zu wollen, der Amtsge- „Swoboda“ Verlegung werden, um die Lage gewisse auf Thrones und Ministern jebenfalls ei gegen Stan sprach, un-

Eine W Auftreten d des Eise Melbung a von Illinois Es fehlt n Spitze der

Zwischen ein Krie Costa Rica Ricaragua dem Ansuch sie auszulie bereits ihre ziehen Trup

10 000 auf Korea hatte niem mobil mache Korea ist drückt merd chinesische Japan hat seht schafft Insel.

Berlin. der Unterf erfolgt sein, nicht den ge die anonym man natürli Thäter von

Bremen widelt sich Gestembinde Fluchdampfer 1894 verne haben sich Verkauf der für die beid Millionen, ist noch bedeut der Nordsee offenen Hfich licht geförder

Camen. hiesige Post die Leide d finden. Der unerwartet e gemein bedan merzogenen Düsseldorf wenn er den nicht dagewe

Thatsachen Sprache der lichten Zukun wie bei den

Die heiß ihrem faszin Paulas nad empfing sie Die Verhält scheidung, so blide noch redete, was redete? Si damit inner auch gewöhn sehen. Der zu einem den Windhe ste war bei geworden, se Fortens trog liebe zu sind des Ganzen, essen klug un opferung, un hatte viel, u seit erfahren den Thigen

„Wo bist Zimmer!“ tro und an sie und trat sef Korbulenz. Paula bl die sie abwe

Balkanstaaten.

Gegen Stambulow scheint die bulgarische Regierung thatsächlich doch eine Anklage veranlassen zu wollen, und zwar wegen angeblichen Mißbrauchs der Amtsgewalt und Verletzung des Briefgeheimnisses. „Swoboda“ teilt darauf mit, Stambulow wüßte wegen Verletzung des Briefgeheimnisses vor Gericht gestellt zu werden, um zu beweisen, daß zur Zeit des Panischaubels die Lage gefährlich war; auch wolle er beweisen, daß gewisse außerordentliche Maßnahmen im Interesse des Thrones und Landes im Einverständnis mit den übrigen Ministern getroffen wurden. (Prinz Ferdinand gibt jedenfalls eine glänzende Probe seines Dankbarkeitsgefühls gegen Stambulow, von dem er im Entlassungsschreiben sprach, und der Wahrhaftigkeit seiner Worte.)

Amerika.

Eine Illustration zu dem schwächlichen und zerfahrenen Auftreten der Behörden in den Ver. Staaten anlässlich des Eisenbahnarbeiter-Aufstands bildet die Meldung aus Chicago vom Protest des Gouverneurs von Illinois gegen die Sendung von Bundesstruppen. Es fehlt nur noch, daß sich dieser Gouverneur an die Spitze der Aufrechter in „seinem Staate“ setzt.

Zwischen Nicaragua und Costa Rica droht ein Krieg auszubrechen. Präsident Iglesias von Costa Rica hat zahlreichen politischen Flüchtlingen aus Nicaragua Schutz und Obdach gewährt und weigert sich, dem Ansuchen des Präsidenten Zelaya von Nicaragua, sie auszuliefern, stattzugeben. Beide Präsidenten haben bereits ihre Verbindungen miteinander abgebrochen und ziehen Truppen zusammen.

Asien.

10 000 Mann japanische Truppen stehen gegenwärtig auf Korea. Li Heng Chang, der chinesische Vizekaiser, hatte niemals erwartet, daß Japan so schnell seine Truppen mobil machen könne. Die chinesische Truppenmacht auf Korea ist schwer abzuschätzen, da alle Nachrichten unterdrückt werden. Am 20. Juli sollen 10 000 Mann chinesische Truppen nach Korea abgegangen sein. Fünf chinesische Kriegsschiffe ankern vor Gunsan und Chullabo. Japan hat aber mehr Kriegsschiffe an der Küste Koreas. Jetzt schafft China bedeutende Truppenmassen auf die Insel.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Entlassung des Herrn v. Koge aus der Untersuchungshaft, die am Donnerstag stattfand, soll erfolgt sein, weil die Vergleichung der Handdrücke auch nicht den geringsten Anhalt dafür bot, Herrn v. Koge die anonymen Schandbriefe zuzuschreiben. — Nun wird man natürlich mit größtem Eifer nach dem wirklichen Thäter von neuem suchen, hoffentlich mit Erfolg.

Bremerhaven. Die deutsche Hochseefischerei entwickelt sich in erfreulicher Weise. Bremerhaven und Westmünde haben beispielsweise ihren Bestand an Flusdampfern von 42 im Jahre 1893 auf 46 im Jahre 1894 vermehrt. Dank dieser energischen Anstrengungen haben sich denn auch die Erträge aus dem jährlichen Verkauf der Seefische stark gehoben. Dieselben betragen für die beiden genannten Orte im Jahre 1892 zwei Millionen, im Jahre 1893 schon 2,7 Millionen. Eine noch bedeutendere Erweiterung der Hochseefischerei in der Nordsee erwartet man von der Herstellung des offenen Fischereihafens an der oberen Weser, die möglichst gefördert wird.

Gamen. Allem Anschein nach durch Gift hat der hiesige Postmeister L. seinem Leben ein Ende gemacht. Die Leiche desselben wurde in der Nähe des Ortes gefunden. Der Postmeister hatte sich plötzlich entfernt, als unerwartet eine Revision des Postamtes stattfand. Allgemein bedauert wird die arme Witwe, die mit mehreren unerzogenen Kindern zurückbleibt.

Düsseldorf. Ben Aliba würde beschämt werden, wenn er den nachstehenden Fall hörte, der sicherlich noch nicht dagewesen ist. Seit dem Umbau des Bahnhofes

in Oberhausen, nämlich volle acht Jahre, haben drei Stagenräume den Dorrüdenschlaf geschlafen, bis dieselben am Freitag zufällig entdeckt wurden, indem man etwas einbaute und die Wand durchschlug, jedoch von der andern Seite her die gesuchte Öffnung nicht finden konnte. Durch das Zählen der Fenster und der Räume stellte sich dann heraus, daß diese drei Zimmer acht Jahre brach gelegen haben.

Sörlig. Vor einiger Zeit wurde mitgeteilt, daß ein adeliger Rittmeister a. D. in einen Prozeß wegen Verleumdung des Magistrats verwickelt werden sollte. Derselbe hatte sich verletzt gefühlt, weil in der Steuerbenachrichtigung auch ihm gegenüber das gewöhnliche „Sie“ anstatt des „Hochwohlgeboren“ gebraucht worden war und er hatte in einem Briefe an den Magistrat seinen Unwillen hierüber in einer Weise Luft gemacht, daß der Magistrat sich veranlaßt sah, Strafantrag wegen Verleumdung zu stellen. Wie der „R. Sörl. Anz.“ erzählt, hat aber auf mündliches und schriftliches Bitten des Rittmeisters der Magistrat den Strafantrag zurückgenommen.

Helgoland. In der ersten Hälfte dieses Jahres wurden, nach dem „Hamb. Kor.“ auf Helgoland 27 Paare von auswärtig mit Dispensation vom Aufgebot getraut. Die Trauung konnte in den meisten Fällen schon am Tage der Ankunft vollzogen und die Rückreise am folgenden Tage angetreten werden.

Insterburg. Ein schwerer Unglücksfall hat sich dieser Tage auf dem Artillerieübungsplatz in Arns ergeben, indem beim Abproben eines Geschützes ein Kanonier des Feldartillerieregiments von dem zurückstreichenden Geschütz überfahren und dabei so schwer verletzt wurde, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

Koblenz. Ueber einen Giftmord wird aus Stipshausen berichtet. Dort unterhielt die Frau eines Bauern mit einem Stellmachergesellen ein Verhältnis. Die beiden beschloßen, sich zu heiraten und zu diesem Zweck den Ehemann zu beseitigen. Vor einigen Tagen hatte die Frau Phantasien geäußert und denselben Gift beigegeben. Der Mann ist nach dem Genuß der Kuchen gestorben. Bei Feststellung der Todesursache wurde das Verbrechen ermittelt, die Frau und ihr Liebhaber wurden sofort in Haft genommen.

Das Schwurgericht hier selbst hat den 26jährigen Tagelöhner Nicolaus Wöhrer zum Tode verurteilt.

München. Schneidermeister Dowe weilt mit seinem Panzer zur Zeit in München. Hier hat die Polizeidirektion verboten, daß auf Herrn Dowe persönlich mit scharfer Munition geschossen werde. An andern Orten, an denen Herr Dowe bisher auftrat, wurde ein solches Verbot nicht erlassen. Da Herr Dowe eigens von London nach München kam, bedeutet die polizeiliche Verordnung für ihn einen beträchtlichen materiellen Nachteil. Die Vorstellungen müssen in der Weise eine Einschränkung erfahren, daß die Schüsse nur auf den Panzer abgegeben werden dürfen.

Riesa. Zwei Knaben im Alter von 7 und 12 Jahren hatten auf dem Schießplatz bei Zeithain beim Kugelsuchen eine nicht explodierte Granate gefunden, die sie, entgegen dem Verbot und trotz öfteren behördlichen Verwarnungen, mit nach Hause nahmen. Im elterlichen Hofe des einen der Knaben untersuchten dieselben dann die Granate und packten mit einem Hammer darauf herum, als plötzlich das Geschöß explodierte und den einen Knaben durch die umherfliegenden Sprengstoffe sofort tötete, während der andere so schwere Verletzungen erlitt, daß er ebenfalls seinen Geist aufgab.

Zagan. Seit einigen Tagen waren zwei Knaben im Alter von acht und zwölf Jahren aus Ruppendorf spurlos verschwunden. Jetzt haben die bebauerten Eltern über den Verbleib ihrer Lieblinge einen günstigen Aufschluß erhalten. Den jüngeren der Knaben fand man im Walde in einem Sack eingekerkert mit durchschnitener Kehle tot vor. Ueber den Verbleib des älteren hat man

bis jetzt noch keine Spur, doch nimmt man an, daß auch er nicht mehr am Leben ist. Die Knaben hatten kürzlich gemeinsam einen Kirchenbierstahl begangen und waren vor Gericht geladen. Da äußerte der ältere: „Bevor ich vor Gericht erscheine, töte ich meinen Bruder und nehme dann auch mir das Leben.“ Es ist also anzunehmen, daß er zum Brudermörder und Selbstmörder geworden ist.

Stuttgart. Einen seltsamen Ausgang hat hier ein Prozeß genommen. Der Redakteur „Schwäbisch. Tagwacht“ war vom Kammerherrn Fehr v. Simolin-Bathory wegen eines Artikels, der dem Kammerherrn kompromittierende unfittliche Gepflogenheiten vorwarf, zu 2 Monat Gefängnis verurteilt worden. Nach dem Erscheinen einer Flugschrift, die neues Beweismaterial aufzählte, wurde vom Oberlandesgericht die Wiederaufnahme des Verfahrens verfügt, und hier zog der Kläger, als bereits die Plaidoyers begonnen hatten, seine Klage zurück, worauf auf Einstellung des Verfahrens erkannt wurde.

Traubrunn. Die Gemeinde Bergine (Tirol) hat mit verhältnismäßig geringen Kosten ein vorzügliches Elektrizitätswerk errichten lassen. Ueber 100 Pferdekräfte sind bereits an Gewerbetreibende abgegeben worden. Die Gemeinde gibt nun auch fünfserzige Glühlampen zum Preise von 2 Gulden 75 Kreuzer jährlich auf und besorgt hierbei zugleich die Einführung der Leitung in die Häuser. Eine Anzahl Bauern hat sich infolgedessen bereits gemeldet, die Stuben elektrisch beleuchten zu lassen, was schon im Herbst erfolgen wird. Die elektrische Beleuchtung kostet sie weniger, als die mit Petroleum. Aha, alte deutsche Bauernstube!

Paris. Der „Figaro“ versichert, der Präsidentenmörder Caserio habe sich bei Casimir-Perier brieflich über die schlechte Kost beschwert, die er im Gefängnis erhalte. Mit der festen Begründung, daß Casimir-Perier seine Präsidentenwürde ihm verdanke, soll der Bursche bessere Kost verlangt haben.

— Erdrosselt ist am Donnerstag früh hier selbst in einem Hotel der Rue Perronet eine unbekannt junge Frau vorgefunden, die abends vorher in Begleitung eines Mannes ein Zimmer gemietet hatte. Der Mann war morgens, als man die Leiche fand, verschwunden.

Suntes Allerlei.

Eine Familientragedie. Im Braunschweig. Stadt-Anz. Nr. 137 steht erst zu lesen: „Die Verlobung mit dem Bäder Kurt Ohlenborn“ erkläre ich hiermit für gänzlich aufgehoben. Braunschweig, den 13. Juni 1894. Luise Braunschweig, Frau Witwe Braunschweig.“ Gleich dahinter aber wird folgendes der Welt zu wissen gethan: „Meine Verlobung ist nicht durch Luise Braunschweig aufgehoben, sondern seit vierzehn Tagen meinerseits, ich bin nur mit Luise Braunschweig verlobt gewesen und nicht mit Frau Witwe Braunschweig. Es ist lachhaft. Kurt Ohlenborn, Bäder.“

Die Freiland-Expedition. Der Vorstand der Berliner Freilandgruppe versendet an seine Mitglieder ein Zirkular, in dem diese aufgefordert werden, Beiträge beizusteuern, da zur Durchführung der ersten Expedition noch 30—40 000 Mark nötig sind. Können solche nicht aufgebracht werden, so löst sich besagte Expedition auf und kehrt zurück. — Das ganze Unternehmen ist mithin als gescheitert zu betrachten.

Im Wiener „Figaro“, einem Witzblatt, lesen wir folgendes: „Die Zeitungen der Finanzbarone bestätigen, daß es sehr an der Zeit war, den Altadel zur Sparsamkeit zu mahnen. Heutzutage glaubt wirklich schon jeder, der sechzehn Ahnen hat, so gut leben zu dürfen wie ein Börsenschwindler.“

Ein Nimrod. Kurzaft: „Gibt es in dem Wald auch Wild?“ — Wirt: „Früher hauste eine Hirschfamilie darin; doch kam einmal ein Kurzaft, der ein leidenschaftlicher Jäger; dieser hat so lange auf die Tiere geschossen, bis sie alle — ausgewandert sind!“

Thatsachen in den Briefen des Vaters ganz, nur der Sprache der leidenschaftlichsten Liebe und den abenteuerlichsten Zukunftsplänen ward noch Raum gegeben, ähnlich wie bei dem mündlichen Verkehr.

Die heißliebenden Briefe des Vaters blieben mit ihrem faszinierenden Glanze die einzige Anregung für Paulas nach „Emotion“ dürstende Seele. Dennoch empfing sie dieselben in halb resignierter Stimmung. Die Verhältnisse hier drängten sie immer stärker zur Entscheidung, so gern sie dieselbe gerade im jetzigen Augenblicke noch hinausgeschoben hätte. Wenn Windheim rebete, was sollte sie antworten? Und — wenn er nicht rebete? Sie mußte sehr genau, welche Hoffnungen sie damit innerhalb ihrer Familie zerstörte und hatte sich auch gewöhnt, in Windheim den künftigen Gatten zu sehen. Der Ausschub war ihr bis jetzt willkommen gewesen zu einem uneingeschränkten Lebensgenuss in ihrem Sinne, den Windheim niemals gestattet haben würde. Aber sie war bei ihrer Art, das Leben zu genießen, mäßig geworden, sehr mäßig. Dazu war in Paula von Dorsten trotz ihres Egoismus viel von jener Familienliebe zu finden, die sich selbst nur als einen Bruchteil des Ganzen, der Familie, ansieht und die eigenen Interessen klug und vorsichtig zurückstellt, oft bis zur Aufopferung, um der Gesamtheit nicht zu schaden. Sie hatte viel, unendlich viel Liebe, Nachsicht, und Järligkeit erfahren, aber sie fühlte sich auch verpflichtet, sie den Ährigen zurückzugeben. Darum —

„Wo bist du, Kind? Ich suchte dich in deinem Zimmer!“ trat eines Morgens der Vater auf die Veranda und an sie heran. Er trug einen Brief in der Hand und trat fest und elastisch auf, trotz der zunehmenden Korpalenz.

Paula blickte von ihrer Eisenarbeit in die Höhe, die sie abwechselungsweise in die Hand genommen hatte

und nicht dem Vater fast kindlich freundlich zu. „Wißt du dich zu mir setzen, Papa?“ fragte sie, indem sie einen Gartenstuhl in bequeme Plauderdistanz schob.

„Ja, bis der Inspektor vom Morgenbericht kommt! Später wollen wir zusammen herausfahren, ich will mir die Herbststellung einmal ordentlich in der Nähe ansehen. Gernmal machte sich die Sache — ich meine die Wirtschaft natürlich — von selbst. Der gnädige Herr ging auf den Anstand und den Schneepfenstrich, fuhr zu den Nachbarn und spielte abends seine Partie L'hombre, und der Inspektor ritt ins Feld. Heutzutage dürfen die großen Besitzer keine Dummköpfe sein, schon um ihren Gegnern ordentlich die Spitze bieten und sie gelegentlich als absurdum führen zu können. Auch Windheim ist solcher Ansicht — sehr vernünftig von ihm — — à propos, um ich gerade komme ich zu dir, Kind.“

Paula war leichenblau geworden und schwankte wie ein Rohr im Winde. Das Gefürchtete, Gehoffte, Ersehnte — kam es wirklich? Die freudige Erregung des alten Barons ließ keinen Zweifel übrig. Obgleich der Vater in dem Töchterchen den goldenen Kelch sah, stellte ihn Windheim als Schwiegerohn vollständig zufrieden. Er behielt die Tochter in der Nähe, und das schöne Zusammenleben der Familie ward nicht gestört — er bekam sogar noch einen Sohn mehr. Die Toiletten-schulden seiner schönen Frau würde der verliebte Gatte für die Annehmlichkeiten seiner Verbindung sicher gern bezahlen.

„Nun? Was ist mit — Windheim?“ stotterte sie endlich, indem sie die schönen Augen forschend auf dem Briefe ruhen ließ, den der Baron noch immer wie einen Schatz in der Hand hielt.

„Du fragst, obgleich du's weißt, Kleine. Der Brief ist ein Heiratsantrag für dich! Windheims kleiner Jodei hat ihn vor einer Stunde überbracht. Darf ich — ihm zulagend antworten?“ schloß der Baron aus einem Tone,

aus welchem etwas wie Angst heraus zu hören war. „Deine Mutter ist glücklich, auch Axel wird es sein. Wirst du — Ja sagen, Kind?“

Paula blickte starrhaft in den Garten hinaus, sie erschien wie geistesabwesend. Endlich nach zwei, drei bangen Minuten schien ihr die Klarheit des Bewußtseins zurückzukehren. „Ja!“ sagte sie leise, aber fest.

Der Baron schien zu ahnen, was sie der Kampf koste. Anstatt sie väterlich ans Herz zu ziehen, lächelte er dankbar ihre schmale weiße Hand. Es folgten ein paar Augenblicke des Schweigens, dann sagte der Baron freudig, aber wie zu sich selbst: „wie wird sie glücklich sein, ja Mama zweifelte noch immer!... Ins Feld fahre ich heute nicht mehr, nein —“

„Weshalb nicht, Papa?“ fragte Paula kühl.

„Weshalb? Nun, weil ich Windheim gleich antworten will. Glaubst du, daß es angenehm ist, lange auf Freiers Füßen stehen zu bleiben, besonders wenn die Braut Paula von Dorsten ist? Ich werde ihn einladen, heute abend ist Verlobung, der Champagner soll rechtzeitig fast gestellt werden.“

„Nein!“ klang es schneidend aus Paulas Munde.

„Nichts von Verlobung, noch nicht! Hörst du, Papa!“

„Warum nicht?“ fragte der Baron verwundert.

„Das ist meine Sache, die Gründe lassen sich nicht erklären. Laß dir gesagt sein, Papa, daß ich wohl-erwogen sind, trotz der Aufregung, in der ich mich befinde — ebenso daß sie rein persönlicher Natur sind. Auch gefährdet der kurze Ausschub von drei Tagen, den ich mir erbitte, die Sache keineswegs. Windheim hat lange gewartet mit seiner Bewerbung, vielleicht zu lange,“ setzte die junge Dame in sonderbarem Tone hinzu und wie mit sich selbst redend. „Jetzt muß er sich den kurzen Ausschub dafür gefallen lassen!“

(Fortsetzung folgt.)

Oeffentlicher Dank.

Für den ehrenvollen Empfang, welcher uns seitens der Einwohnerschaft Naunhofs anlässlich des Barthengau-Sängerfestes zu Teil wurde, fühlen wir uns gedrungen im Namen der Vereine herzlichst zu danken.

Die Vorstände der Gesangsvereine

Albrechtshain, Altenbach, Ammelshain, Beucha, Brandis, Fuchshain, Gerichshain, Großsteinberg, Klinga, Leulitz, Mächern, Otterwisch, Panitzsch, Polenz, Pomßen, Püchau.

An die Einwohnerschaft Naunhofs!

Für die uns bewiesene Sympathie durch die glänzende Schmückung der Straßen und Häuser anlässlich des Sängerfestes, sagen wir hierdurch Allen, welche zum Gelingen desselben mit beitrugen, unseren herzlichsten Dank. Die Sängerschaft Naunhofs wird der edlen Sangeskunst gezeigten Anerkennung jeder Zeit dankbar eingedenk sein.

Das Fest-Komitee.

Maft-
Ochsen-Fleisch

erste Sorte, empfiehlt

Ernst Wilh. Nebel,
Naunhof.

Borzügl. Speise-Kartoffeln

verkauft
R. D. Stephan.

Festzeitungen

sind noch durch unsere Exp. zu beziehen.

Gutes Roggenstroh
verkauft billig bund- u. zentnerweise
Stadtgut, Markt 88.

Ein Logis

Stube, Kammer und Küche, für kinderloses Ehepaar passend, ist zu vermieten.
Bahnhofstr. 95 E.

Ein Logis.

4 Stuben, schöne Küche, verschlossenen Korridor, Bodenraum und Holzschuppen ist Michaelie zu beziehen.
Bahnhofstr. 89b.

Stadt Dresden
Alle
"9"
Heute Abend.

Dachpappe

empfehlen billigst

F. Wachter Schieferdeckermstr.

Ein schöner Flügel

ist sofort für monatlich 3 M. zu verleihen, oder gegen geringe Anzahlung zu verkaufen bei **W. Böhme, Fleischermeister** in Naunhof.



Stelle von heute an
einen Transport Läuferchweine
zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf. **Rob. Schrecker.**

Heilungen.

Die Unterzeichneten bestätigen, daß sie durch briefliche Behandlung ohne Berufshörung von folgenden Uebeln befreit wurden:

Rehkop- u. Bronchialkatarrh. Fr. Verch, Jungholz b. Heimisdorf, Rt. Bern.
Vertechnen. D. Bethge, Jakobstraße 2, Oldenburg.
Lungenkatarrh. Athemnoth. J. Dr'et, Kellner, Bismarck bei Zabrze, Schlesien.
Leberleiden, Sommerprossen. E. Th. Krndt, Russier, Rötze in Sachsen.
Bettläger. Blasenstärke. Fr. W. Creutzmann, Müchmardorf in Sachsen.
Flaschen. Grothe, Schneidermeister, Dohow bei Wittstock, Kr. Ost-Prignitz.
Gelenkrheumatismus. Fr. M. A. Schulte, Fabrikarbeiter, Lenhausen, Westfalen.
Nachentatarrh. C. Vogel, Tischlermeister, Eßmann a. d. Saale.
Faugelschwäre, Salzfluß. Fr. A. Wegig, Tannsdorf, Sachsen.
Bicht. Fr. Ernestine Jachsch, Häuslers Nr. 69, Waldau b. Bunzlau, Schlesien.
Magenkatarrh. Fr. Strunkmann, Heidenrodendorf, Lippe-Deimold.
Gesichtsausgeschlag. A. S. Karrich, Schneider in Ramenz in Sachsen.
Blasenkatarrh, Rheumatismus. Gust. Zemp, Scharshütte b. Mariensee, Westpr.
Haarausfall. Gust. Bauer, Bedersbach b. Oberbach (Pfalz).
Fleischsucht, Nervenschwäche. Anna Raumann, Martinstr. 10, Budau, Magdeburg.
Bandwurm m. Kopf. L. Mayer, Mühlbach b. Kolmar i. Elsaß.
Leistenbruch. Wilh. Greis, Lehrer, Oberhattert b. Dachsenbg. i. Biesb.
Lungenleiden, Schwindel. Jac. Hügi, Oberweil-Dägerlen, Rt. Zürich.
Kopf- u. Halsanschwellung. Seb. Hoffmeyer, Rusi, Schänis, Rt. St. Gallen.
Schwerhörigkeit. Rob. Sem. Court bei Münster, Rt. Bern.
Darmkatarrh, Blutarmuth. Siefr. Bucher, Birmensdorf, Rt. Zürich.
Hämorrhoiden. Joh. Ehr. Benz, Mannheim G. 3 VIII.
Wassersucht. Mad. Th. Feyrer, Epicerie, Mühlhausen i. Elsaß.
Nervenleiden, Nervosität. Fr. Genoveva Hauelsen, Jsmg. D.-A. Wangen, Württ.
Gesichtshaare, Sommerprossen. Margine Vaudin, Bayerne.
Nasenröthe. Jakob Graf, Andreasstraße 7, Berlin.
Herzleiden, Nerven- und Drüsenleiden, Lungenkatarrh. R. R. Günzburg.
Rückenmarkleiden, allgem. Schwäche. Magd. Steyli, Bönigen b. Interlaken.
Epilepsie, Gallenleiden, ohne Rückfall. B. Clemengot, Münster (Bern).
Leberleiden, Rehkopkatarrh, Blutarmuth. J. Lüscher, Bäder, Freiburg (Schweiz).
Nierenleiden, Augenentzündung. S. Fischer, Bäder, Reiterbach.
Drüsenleiden. Fr. Mich. Rudler, Herbrechtlingen, D.-A. Heidenheim (Württemberg).
Mangel an Bartwuchs. C. W. Gann, Schneider, Contweiler, D.-A. Reuvenb. (Württemberg).
Frostbeulen. Emil Freiburghaus, Spengelried bei Gimmern.
Schenkelbruch. Frau G. Hehle, Hörste bei Lippstadt.
4000 Heilungen, Briefl. Verkehr nach allen Ländern. Broschüre gegen Frankomark.
Man adressire: **Dr. Bremner, prakt. Arzt, pl. Konstanz.**

B. Burschberg, Naunhof.

empfehlen

Filzhüte und Mützen modernster Façon,
elegante Strohhüte

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Kaffee oder Cichorien?

Unter der Bezeichnung „...-Kaffee“, mit verschiedenen Beinamen werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze angepriesen, welche nicht weiter enthalten, als **Cichorien**.

Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung und nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur Cichorien und zwar „**Anker-Cichorien**“. Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten magdeburgischen Cichorienwurzeln hergestellt und überall zu kaufen in 125 g Packeten, wie 250 g Büchsen

Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau,
Cichorienfabrik, gegründet 1819.

Einige Accord-

Mäher

für Roggen gesucht.

F. Jahn, Stadtgut Nr. 40

Verloren.

Ein **Portemonnai** mit Inhalt vom Gasthose Threna über Lindhardt nach Naunhof oder daselbst verloren gegangen. Gegen Dank und Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Ein kleiner

Hund

(Mopsrasse) hat sich verkauft. Zu melden gegen Belohnung

Villa Frau Neumeister, Grimmaerstr.

Die Buchdruckerei

von

Günz & Eule, Naunhof,

empfehlen sich zur Lieferung von

Metall- und kautschuk-Stempeln.

Signal-Stempel für Karten, Ballen, Fässer etc.
Stempel u. Siegel für alle Behörden in jeder Ausführung.
Kautschuk-Typen zum Zusammensetzen von Worten.
Numeralen, Papiermaschinen, Patentschalt etc.
Holzschnitte, Blei- und Kupfer-Clische für Buchdruck.



Billige Preise bei unübertroffener Ausführung.

Reisfuttermehl

von 3 M. an nur waggonweise
G. & O. Lüders, Dampfmühle
Hamburg.

Alle Zeitschriften

Modejournale

Bücher u. s. w.

liefert die **Exp. d. Blattes.**

Guten Schmalzer

empfehlen **Ernst Kraft.**